

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 5

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

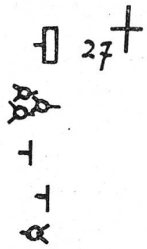
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Beispiel: Karte Frauenfeld 1 : 100,000

Beim Auflegen dieser Zeichnung auf die Karte ergibt sich leicht ablesbar:

« Die Straße I. Kl. Flaach-Volken-Dorf ist gesperrt. Zwischen Worrenberg und Thur befindet sich eine Kp. Der Worrenberg ist mit M.-G. besetzt. Rittlings der Straße Volken-Flaach, am Westausgang von Volken, ist ein Zug in Stellung. Südöstlich von Volken liegt ebenfalls ein Zug und flankierende M.-G. »

Das eben produzierte System hat den Vorteil größter Einfachheit, großer Genauigkeit und leichter Ablesung. Es erübrigt die zeitraubende Anfertigung einer Planskizze, die, wenn in Eile erstellt, leicht unvollständig sein kann.

Füs. A. Baumann, Kommando zug Bat. 126.

Militärisches Allerlei.

Der zur Vorbereitung der *Nationalratswahlen* hüben und drüben angezettelte Tamtam mit dem ekligen gegenseitigen Herunterreißen der Kandidaten ist für einmal wieder glücklich überstanden. Wir können uns glücklich schätzen, daß der Nationalrat sich nicht aus so geistig und moralisch minderwertigen Subjekten zusammensetzt, als die man sie beurteilen könnte, wenn man aus den Wahlaufufen und Handzetteln nur das Negative, das Verlogene und Gemeine herausliest, das dort zur Aufpeitschung niedrigster menschlicher Instinkte zum Ausdruck gekommen ist. Daß natürlich auch die Armee zur Vorbereitung der gewünschten Wahlstimmung herhalten mußte, ist verständlich. Die Linkspresse hat sich redlich bemüht, mit allen Mitteln gegen unser Volksheer und die Landesverteidigung unter dem Vorwand der Friedensliebe, der Verhinderung des Brudermordes, loszuziehen. Wie aber äußert sich Robert Grimm in seinem jüngsten Buch über die Verwendung des Militärs im sozialistischen Zukunftsstaat?

« Wenn die zur Minderheit gewordene bisherige herrschende Klasse zu den Mitteln der Gewalt greift, dann sind staatliche Machtmittel, und zwar solche militärischer und politischer Natur, anzuwenden, und dann müssen sie rücksichtslos angewendet werden. »

Solange wir also bei uns den bürgerlichen Staat kennen, muß das Militär bekämpft werden; im sozialistischen Zukunftsstaat aber bedeuten staatliche Machtmittel militärischer Natur eine Notwendigkeit!

Wenn man die Liste des neubesetzten Nationalrates durchgeht, so stößt man in den Reihen der bürgerlichen Mitglieder desselben auf die Namen vereinzelter Herren, die schon für die *isolierte Abrüstung* der Schweiz plädiert haben. Wir müssen gestehen, daß wir auf diese Vertreter des Bürgertums gerne verzichtet hätten.

In diesem Zusammenhang darf wohl auch wieder einmal mit Beschämung festgestellt werden, daß es noch immer *gut bürgerlich sein wollende Zeitungen* gibt, welche die Linksblätter in der Hetze gegen die Armee getreulich unterstützen. Diese Ergüsse erwecken in den Kreisen der politischen Armeegegner begreiflicherweise helle Freude. Nach dem Defilee der 5. Division schämte sich die « gut bürgerliche » Bodensee-Zeitung nicht, von der Inszenierung eines « Kasperli-Theaters » zu schreiben, von einer « Maskerade », einer « einfältigen Zurschaustellung unserer Armee ». Auch die « Republikanischen Blätter », das « Wochenblatt von Pfäffikon » und die « Neue Bündner Zeitung » sind nur zu oft bereit, zu zeigen, daß ihre Einschätzung der Armee sich von derjenigen roter Blätter kaum unterscheidet. Warum findet man den Mut nicht, diese Blätter so zu behandeln, wie sie es verdienen und wie es wohl ohne weiteres geschehen würde, wenn ein linksorientiertes Blatt die Geschäfte des politischen Gegners besorgen würde?

Die gegenwärtige *Militärsteuer-Gesetzgebung* hat, namentlich auch in den Kreisen der Auslandschweizer, schon oft heftige Angriffe erleben müssen. Der Nationalrat hat sich bereits letztes Jahr mit der Angelegenheit befaßt und vor wenigen Tagen ist auch in Bern eine Expertenkonferenz abgehalten worden mit Vertretern des Eidg. Militärdepartements, der kantonalen Militärdirektoren, der Auslandschweizer und der Sektionschefs, zur Besprechung der gegen die Art der Steueranlagung und namentlich des Steuerbezuges vorgebrachten Klagen. Die Konferenz kam mit überwiegender Mehrheit zum Schluß, daß am Grundsatz der Ersatzpflicht der Auslandschweizer festgehalten werden müsse. Es soll geprüft werden, wie den letztern entgegengekommen werden kann.

Zwei *grundsätzliche Dienstverweigerer* sind kürzlich wieder vor den Schranken der Militärgerichte erschienen. Das Divisionsgericht 4 verurteilte den vor zwei Jahren durch Beschluß des Basler Regierungsrates wegen antimilitaristischer Einstellung aus seiner Staatsstellung als Beamter der Vormundschaftsbehörde entlassenen Alfred Bietenholz zu drei Wochen Gefängnis, einem Jahr Einstellung im Aktivbürgerrecht und zum Ausschuß aus der Armee. Der Angeklagte hatte sich seit mehreren Jahren konsequent geweigert, an den Inspektionen teilzunehmen. Einen schärferen Maßstab legte das Divisionsgericht 5a an den 29jährigen Elektroingenieur Hans Meier, der bereits im Jahre 1927 wegen Dienstverweigerung mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden war. Er war seinerzeit der Sanität zugeteilt worden, um seiner prinzipiellen Einstellung entgegenzukommen. Nunmehr aber lehnte er auch diese Dienstleistung ab, weil er in keiner Form der Armee, als einem Instrument der Gewalt, dienen will. So mußte er eine neue Strafe von fünf Monaten und zwei Jahre Einstellung im Aktivbürgerrecht über sich ergehen lassen. Das Gericht lehnte den vom Verteidiger beantragten Ausschuß aus der Armee ab, von der Erwägung ausgehend, daß es nicht seine Sache sei, damit einem Wunsche des Angeklagten entgegenzukommen und ihn auf diese Art zu prämiieren. Der Angeklagte hatte in den Verhandlungen erklärt, daß er die staatlichen Vorschriften ablehne und für sein Tun und Lassen nur sein eigenes Gewissen anerkenne. Wir sind mit dem Divisionsgericht 5a der Auffassung, daß derartigen Anfängen zur Anarchie gewehrt werden muß, auch dann, wenn sie im Gewande höchster Ethik und der Moral eines Vollblut-Egoisten auftritt.

Als Redaktor der « *Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung* », dem Organ des Offizierskorps, ist Oberstdivisionär Ulrich Wille zufolge seiner Wahl als Waffenchef der Infanterie zurückgetreten. Er wird bis zur Wahl eines Nachfolgers die Geschäfte weiterführen. Der vor einigen Monaten als Chef der 1. Division zurückgetretene Oberstdivisionär *Grosselin* ist von den vaterländischen Gesellschaften Genfs als Staatsrat portiert und glänzend gewählt worden.

Die als Folge des Aktiviendienstes geschaffene *Heilstätte für alkoholkranke Wehrmänner* im Götschihof (Aeugstertal, Kt. Zürich) wird eine Umänderung in dem Sinne erfahren, daß der bisherige militärische Charakter der Anstalt gemäß Bundesratsbeschluß fällt. Sie wird jedoch als ziviler Betrieb weitergeführt durch die Schweiz. Nationalspende, aus deren Mitteln die Anstalt seinerzeit eingerichtet worden war. Alkoholkranke Wehrmänner sollen ihr nach wie vor überwiesen werden.

Unsere Soldaten haben in letzter Zeit wiederum in einigen Gegenden *wertvolle Kulturarbeiten* geleistet. Die Sappeur- und Mineur-Rekrutenschule in Brugg half acht Tage an Straßenarbeiten auf der Furka mit und erstellte neue Wege in der Umgebung von Brugg. Zwei Kompanien des Train-Wiederholungskurses der 3. Division verrichteten während einigen Tagen nutzbringende Arbeit in den bernischen Gegenden, die unter den Unwetterkatastrophen vom Mai und Juni dieses Jahres zu leiden gehabt hatten.

Der Bundesrat hat nach den Anträgen des Eidg. Militärdepartements die von den Organen des Völkerbundes verlangten Aufschlüsse über den *Stand der gegenwärtigen Rüstungen* der Schweiz bereinigt. Ferner hat er dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß die Schweiz bereit sei, für die Dauer eines Jahres eine *Rüstungspause* eintreten zu lassen, wie sie von der Völkerbundsversammlung in ihrer Resolution vorgesehen war. Dieser Beschluß knüpft sich an die Voraussetzung, daß die Nachbarstaaten der Eidgenossenschaft ein gleiches tun werden.

Wird dies geschehen? Man ist, aus der Tagespresse zu schließen, in dieser Richtung in den Kreisen des Völkerbundes ziemlich *pesimistisch* gestimmt. Zum Rüstungsfeierjahr haben sich bis Ende Oktober nur Dänemark, Luxemburg und die Schweiz, neben den Vereinigten Staaten, Japan und einigen weiteren Staatswesen, in zustimmendem Sinne geäußert. Sowjetrußland wies in einer ziemlich schroffen Note auf die gefährliche Lückenhaftigkeit des Planes hin und die übrigen Staaten haben sich ausgeschwiegen, trotzdem der Termin für die Antworten der Regierungen am 1. November zu Ende gegangen ist. Auch die Angaben über den Stand der Rüstungen in den einzelnen Ländern sind erst von zirka 1/3 der Staaten gegeben worden. Aus ihnen ergeben sich dermaßen einschneidende Auffassungsverschiedenheiten, daß man in den unterrichteten Kreisen der Abrüstungskonferenz 1932 nur mit größter Sorge entgegensehen soll, um so mehr, als die jüngsten Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika kein greifbares Ergebnis zu einer Einigung über die Rüstungsgegensätze ergeben haben.

Die guten Vorsätze des Völkerbundsrates, den *Mandschureikonflikt* endgültig zu regeln, sind durchkreuzt worden durch das starre Verhalten Japans, das die Vermittlungsschließungen des Rates nicht anerkannte. Der Rat wird daher am 16. November erneut zusammentreten. In der Zwischenzeit sind Japan und China wieder frei. Japan kann also weiterfahren, chinesische Räuber und Plünderer mit Fliegerbomben über Staatsrecht zu belehren ...

In *Südslawien* wird durch das neue Militärgesetz die Dienstzeit für die Rekruten von 18 auf 14 Monate herabgesetzt. Rekruten, die ihre Familien unterstützen müssen, haben nur neun Monate Dienst zu leisten. Schüler höherer Lehranstalten, die erfolgreich ein Examen bestanden haben, müssen ebenfalls nur neun Monate Militärdienstzeit machen, sofern sie vor Ablauf dieser Frist die Prüfung zur Beförderung zum Reserveoffizier bestehen. Priesteramtskandidaten und Priester haben ein halbes Jahr lang bei der Sanität zu dienen.

Als Kuriosum sei noch auf eine Abhandlung hingewiesen, die kürzlich in «Ludendorffs Volkswarte» in München über das Thema erschienen ist: «*Wird die Schweiz in einem neuen Weltkrieg neutral bleiben?*» Der Verfasser des Aufsatzes befaßt sich mit den Schweizern nicht in besonderer Liebe. Man lese und staune: «Die Schweiz war schon vor dem Kriege von einem geradezu hysterisch anmutenden Deutschenhaß beauscht und wenn auch ein Großteil der Deutschschweiz bei Anfang des Krieges Sympathien für Deutschland äußerte, so lag das weniger am Bewußtsein der Stammesverwandtschaft, als vielmehr daran, daß die Schweizer als tüchtige Kaufleute es nicht mit dem damals noch erwarteten Sieger Deutschland verderben wollten.» Das mit dem Hysteriker hat gewiß etwas an sich. Aber er steht zweifellos drüben über dem Rhein und hat verlernt, objektiv und sachlich zu urteilen. M.

Ein Fourier wird vermißt.

Zu den Manövern der kombinierten Geb.-Inf.-Brigade 18 auf der Lenzerheide war auch Fourier Heinrich Arnold *Zeller* von Wallenstadt, Telegraphenbeamter in St. Moritz, eingerückt. Am 3. Oktober zwischen 7 Uhr 10 und 7 Uhr 45 hätte er an seine Einheit den Sold auszahlen sollen. Die Truppe wartete, Zeller erschien nicht; als man ihn im Bureau suchte, fand man dort das Geld genau ausgezählt für den Sold, *die Rechnungen waren in Ordnung*, aber der Fourier war und blieb verschwunden. Zuerst war man nicht beunruhigt. Nach und nach griff die Meinung Platz, Zeller habe Selbstmord begangen. Man suchte in der Umgebung, gab sich aber dabei doch wieder immer der Hoffnung hin, er sei vielleicht fortgefahren und tauche bald wieder auf. So verging der Samstag, der Sonntag, und immer hatte man noch keine Spur vom Vermißten gefunden. Am Freitag, den 9. Oktober, gingen die Manöver zu Ende, und die Kantonspolizei wurde verständigt.

Am 2. Oktober arbeitete Zeller bis tief in die Nacht hinein, um die Rechnungen abzuschließen und die Auszahlungen des Soldes vorzubereiten. Er saß dann noch eine Weile mit Kameraden zusammen, trank ein Glas Wein; irgend etwas Auffälliges war an ihm nicht zu beobachten. Zirka halb 2 Uhr ging er ins Bett, stellte den Wecker auf 6 Uhr und war am andern Morgen pünktlich zur Stelle, kontrollierte die Küche und war beim Fassen, wie immer, anwesend. Nachdem die Mannschaft ihre Rationen zugeteilt erhalten hatte, ging er fort, Richtung nach dem Hauptgebäude (Hotel Waldheim). Von diesem Augenblick an bekam ihn niemand mehr zu Gesicht.

Gegen den *Selbstmord* sprechen alle Tatsachen. Ein *Unfall* ist auch kaum denkbar. Bleibt noch die Frage, ob nicht ein *Verbrechen* an Fourier Zeller begangen wurde. Er hat am Tage vorher 4000 Fr. abgehoben, um anderntags den Sold auszahlen. Möglich, allerdings auch nicht wahrscheinlich, daß jemand, der Kenntnis hatte, dann annahm, Zeller trage das Geld auf sich und daß infolgedessen ein Raubversuch an ihm begangen wurde. In der kritischen Zeit befand sich die Mannschaft beim Frühstück, die Trainsoldaten standen bei ihren Pferden im Stall. Trotzdem hätte kaum ein Verbrechen ausgeführt werden können, ohne Spuren zu hinterlassen, die bald zur Entdeckung des Deliktes geführt hätten. Alles das sind vage Kombinationen; solange die Leiche nicht gefunden wird, tappt man im dunkeln, weil für keine dieser Annahmen irgendwelche Indizien vorliegen.

Die Kantonspolizei hat mit Polizeihunden das ganze Gebiet in der nähern und weitem Umgebung von Vallbella abgesehen, jedoch ohne Erfolg. Als Fourier Zeller verschwand, war er feldmäßig ausgerüstet, trug also auch seinen *Dienstrevolver* auf sich. Für die Auffindung des Vermißten wurde eine Belohnung von 500 Fr. ausgesetzt. Zeller galt als Muster eines pflichtbewußten Fouriers.

Ist Andermatt militärfreundlich oder -feindlich?

Dies war das Haupttraktandum einer außerordentlichen öffentlichen Gemeindeversammlung am 4. Oktober 1931. Sehr stark war diese Versammlung besucht, ging es doch mehr oder weniger um die Hauptexistenz für den Waffenplatz Andermatt. Ueble und verleumderische Gerüchte, teils auch nur Neid, gingen in unserm Schweizerland herum, daß die hiesige Bevölkerung militärfreundlich gesinnt sei usw. Diese öffentliche Kundgebung am 4. Oktober hat sie aber eines andern belehren helfen. Geradezu heftig waren die Diskussionen der Gewerbetreibenden, die sich für und nicht gegen das Militär einsetzten. Nach längeren, allerdings nur befürwortenden Aufklärungen wurde einstimmig beschlossen, die Gemeindebehörde möge bei den höheren Militärinstanzen vorstellig werden und unserm allgemeinen Wunsch den Ausdruck geben, daß Andermatt recht viel mit Militär belegt werden sollte. Schließlich sind die vielen Kasernen, Forts, Militärspital erbaut worden, um den Truppen eine rechte Unterkunft zu geben. Für gute Verpflegung und größtes Entgegenkommen in jeder Beziehung bietet die Bevölkerung von Andermatt jede Garantie.

Démission du colonel commandant de corps Bridler.

Agé de 68 ans, le colonel commandant de corps Bridler vient de donner sa démission; cette retraite constitue une grande perte pour notre armée car, officier cultivé et très capable, le doyen de nos commandants de corps d'armée exerçait une grande et légitime influence dans la commission de défense nationale.

Il était officier à l'état-major général lorsque, le 13 janvier 1917, il fut appelé au commandement de la 6^e division en remplacement du colonel Schiessle, appelé au 3^e corps; après sept années d'activité dans ces fonctions, où il eut l'occasion de faire montre de ses belles qualités de chef aimé et respecté, le colonel Bridler fut à son tour promu commandant de corps d'armée le 7 avril 1924, et c'est encore au colonel Schiessle qu'il succéda dans ce commandement.

Tous ceux qui ont eu le bonheur de servir sous les ordres du colonel Bridler gardent de lui le souvenir d'un officier affable et toujours distingué, aussi nous lui souhaitons dans sa retraite autant de satisfaction qu'il nous en a donnée pendant sa longue et brillante carrière.

Les écoles de sous-officiers et le chômage.

De tout temps on a étudié les crises de chômage, leurs causes et leurs conséquences; les économistes ont trouvé dans ce domaine la matière nécessaire pour construire de belles phrases et élaborer des théories certes très ingénieuses, mais n'apportant jamais le moyen de remédier efficacement à cet état de choses.

En Suisse actuellement, le chômage sévit et il serait peut-être bon d'examiner une fois pourquoi il sévit dans une classe qui intéresse tout spécialement l'armée, je veux parler de la jeune classe, celle qui vient d'effectuer l'école de recrues et qui s'appête à prendre ses grades.

Dans les milieux où l'on s'occupe de la défense de notre armée — quel paradoxe les événements actuels m'amènent à formuler — il ne se passe pas de jour sans qu'un conférencier clame que le sous-officier est le pivot ouvrier de notre armée, que son activité est d'une importance capitale, il ne se passe pas d'instant sans qu'une revue militaire publie des articles signés par de hauts chefs qui ne craignent pas d'avouer quelle aide désintéressée et fidèle ils trouvent dans le sous-officier; bravo, rien n'est plus vrai, j'ai dit aide fidèle et désintéressée, oui désintéressée encore plus que fidèle, car